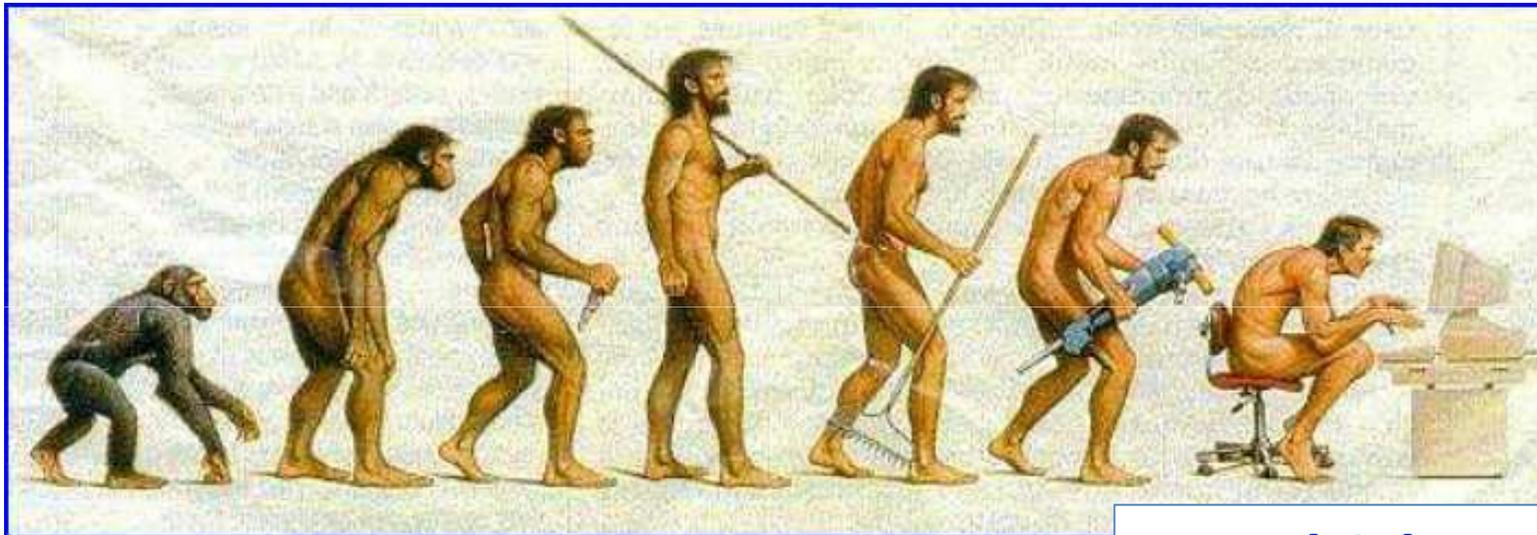


# Entwicklungspsychologie

- *Emotionale und psychische Entwicklung von Kindern  
(im Alter von 6-12 Jahren)*



[Quelle: <http://www.geocities.com/Pipeline/8331/evolut.jpg>]

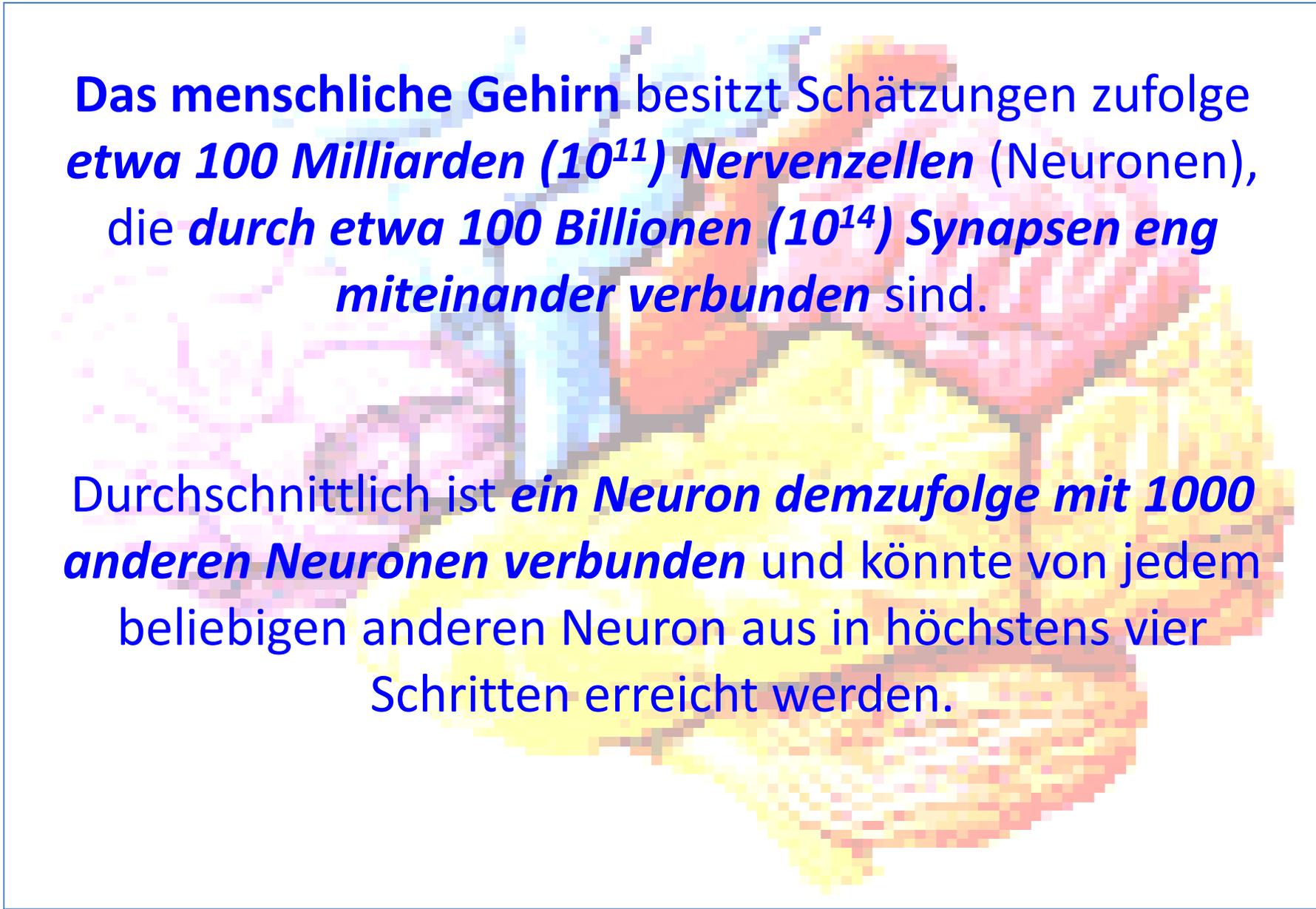
**Dr. Ulrich Kohns**

Kinder- und Jugendarzt  
Psychotherapeut

Klarastr. 31 45130 Essen  
[dr.kohns@t-online.de](mailto:dr.kohns@t-online.de)  
[www.drkohns.de](http://www.drkohns.de)

Dr. Ulrich Kohns  
Kinder-Jugendarzt/Psychotherapeut

# Voraussetzungen für regelrechte Entwicklung



**Das menschliche Gehirn** besitzt Schätzungen zufolge **etwa 100 Milliarden ( $10^{11}$ ) Nervenzellen** (Neuronen), die **durch etwa 100 Billionen ( $10^{14}$ ) Synapsen eng miteinander verbunden** sind.

Durchschnittlich ist **ein Neuron demzufolge mit 1000 anderen Neuronen verbunden** und könnte von jedem beliebigen anderen Neuron aus in höchstens vier Schritten erreicht werden.

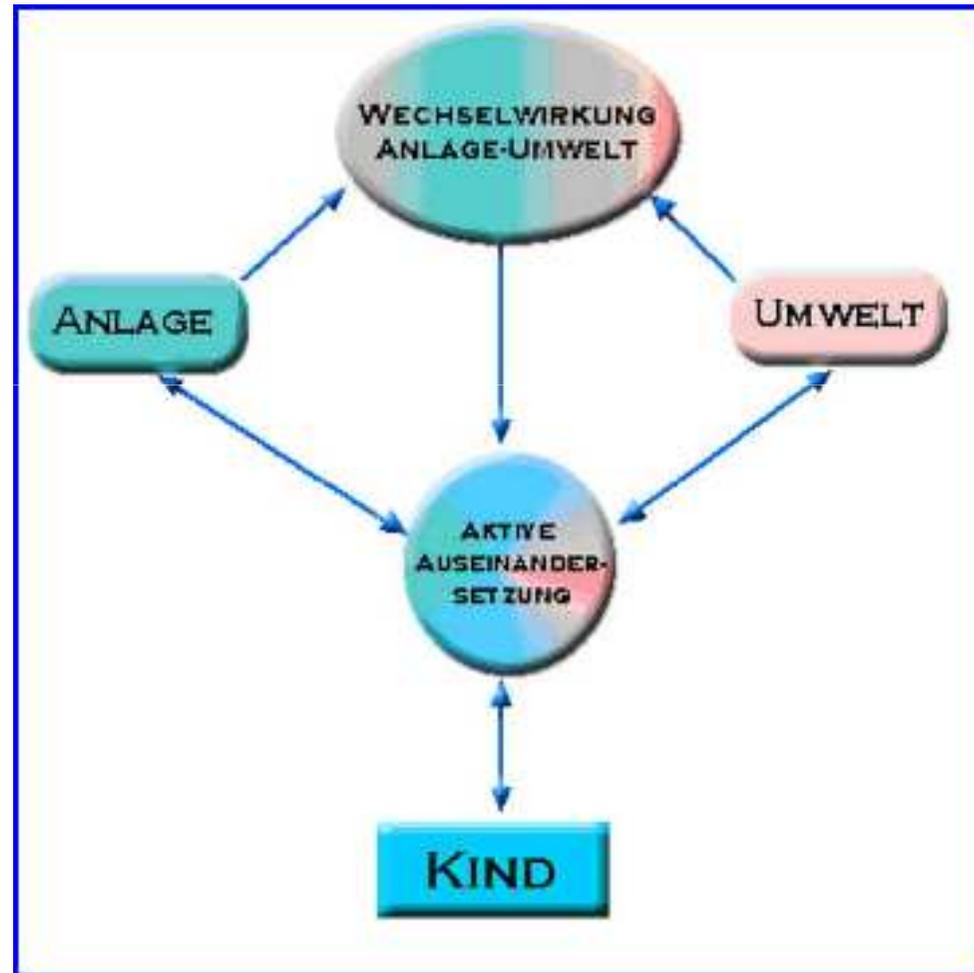
# Entwicklungspsychologie

„Wie ist der Verlauf der Entwicklung von einem bestimmten Phänomen des Erlebens oder Verhaltens und welche Determinanten steuern die Entwicklung?“

William Stern (1923)

## Entwicklung

„... die unter Einwirkung äußerer Faktoren erfolgende Entfaltung von Anlagen, wobei die Entfaltung nach einer inneren Gesetzmäßigkeit erfolgt und den äußeren Faktoren die Bedeutung der Auslösung zukommt“.



# Einfluss auf Entwicklung



# Psychische Gesundheit durch psychosoziale Bedingungen

- angemessene Angebote im Umfeld

- **Eltern-Kind-Beziehung/Bindung**  
(Feinfühligkeit, „good enough mother“, Urvertauen u. a.)
- **Familiensituation**
  - psychische Gesundheit der Eltern
  - Kenntnis der Eltern um Bedingungen der Entwicklung
  - Fehlen von sozioökonomischen Stress
- **Unterstützung der Familie**
- **Angebote zur Entwicklungsförderung durch die Gesellschaft z. B. Stadtstrukturen, Versorgungseinrichtungen, Schulqualität u. a.**



# Psychische Gesundheit durch Voraussetzungen im Kind

- **Psychische Stabilität**

Emotionale Ausgeglichenheit

- Selbstbewusstsein
- Kontaktfreudigkeit
- Anpassungsfähigkeit

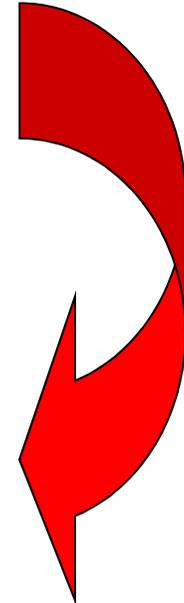
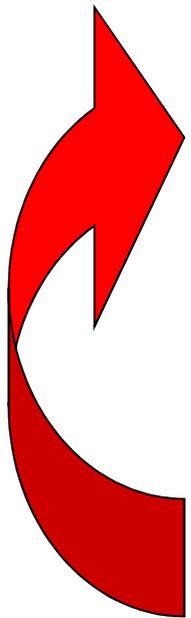
- **Lernbereitschaft**

- Interesse und Freude an intellektueller Arbeit
- Motivation für Anstrengung und Mitarbeit
- Sozialfähigkeit

- **Fehlen von funktionalen Störungen**

(Aufmerksamkeit, Affektregulation)

- **Fehlen von Störungen der Emotionen**



# Risiken für regelrechte Entwicklung

# Psychosoziale Risikofaktoren für Entwicklung

## Kindliche Faktoren:

- Temperament: „difficult temperament“ mit vermehrt negativen Affekten, verminderter Adaptivität, verminderter Selbstberuhigungstendenz.
- Neuropsychologische Defizite: Störungen der Sprachentwicklung und sprachlichen Intelligenz, Teilleistungsschwächen.
- Subklinische Verhaltensstörungen schon im Vorschulalter: Neigung zu aggressiven Durchbrüchen, soziale Regelübertretungen in verschiedenen Lebenskontexten (zu Hause, Schule, bei Freunden).
- Mißerfolge im Bildungs- und Ausbildungsbereich.



# Psychosoziale Risikofaktoren für Entwicklung

## Familiäre Faktoren:

- Pränatale und perinatale Komplikationen (z. B. mütterliche Infektionen, geringes Geburtsgewicht, etc.).
- Psychopathologie und Kriminalität in der Familie (Alkoholismus, antisoziale Persönlichkeitsstörung eines Elternteils).
- Harte Bestrafungen, inkonsistente Bestrafungen der Kinder.
- Mangel an Aufsicht und Grenzsetzung.
- Wenig Wärme und emotionale Unterstützung.
- Unsichere Bindung.
- Elterliche Auseinandersetzungen und Konflikte.
- Elterliche Aggression.
- Geschwister mit antisozialen Verhaltensweisen.
- Sozioökonomische Probleme: Armut, Raumnot, Arbeitslosigkeit.

# Psychosoziale Risikofaktoren für Entwicklung

**Schulische Faktoren:** Schule mit wenig Leistungsbezug, Lehrer zu wenig vorbereitet, wenig Lob und Anerkennung durch den Lehrer, wenig Bezug auf Selbstverantwortung der Schüler, desolate Raumverhältnisse (Möbiliar), Unerreichbarkeit des Lehrers bei Problemen, geringe Erfolgserwartungen beim Lehrer.



# Entwicklungsmodell für psychopathologische Störungen

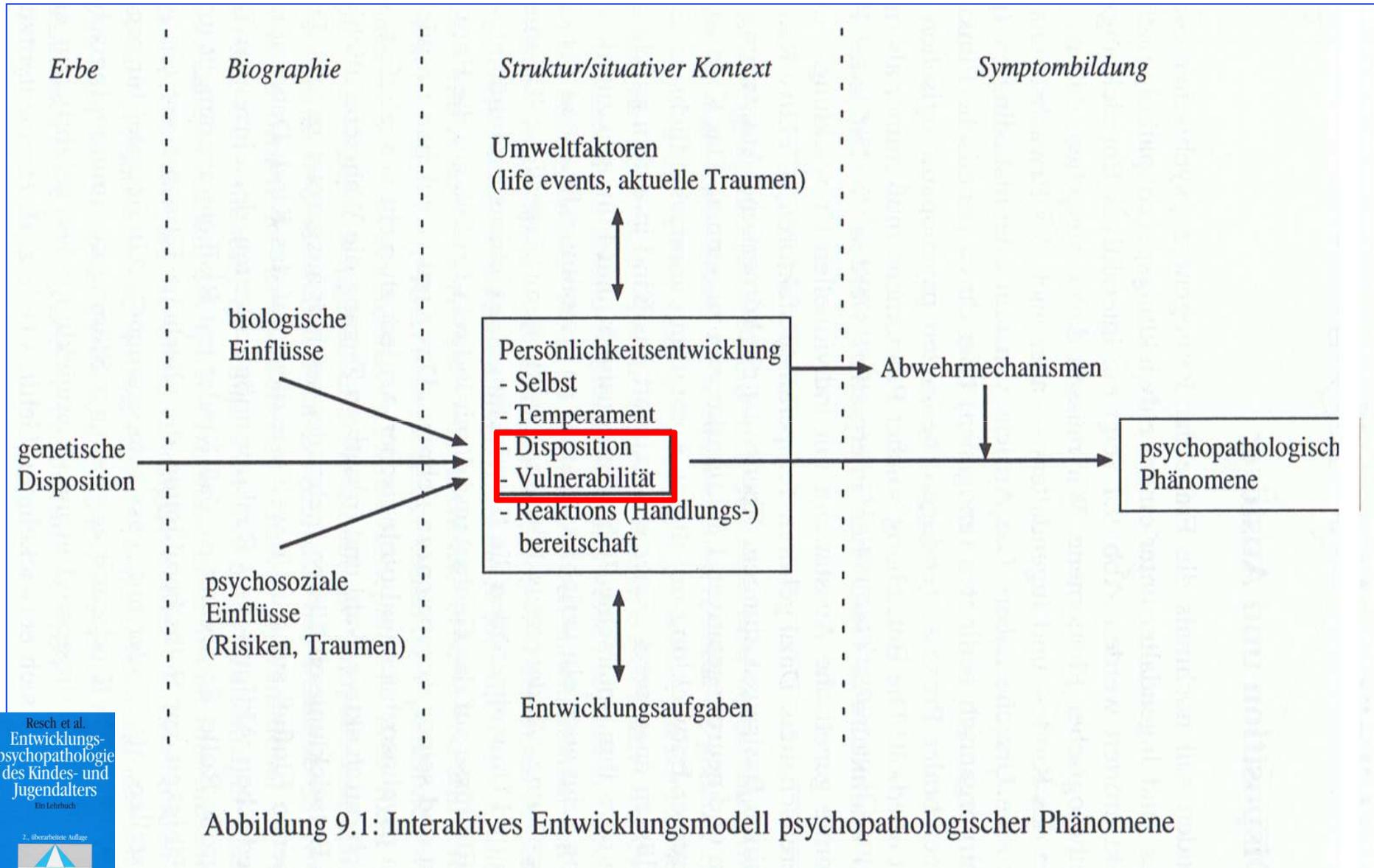
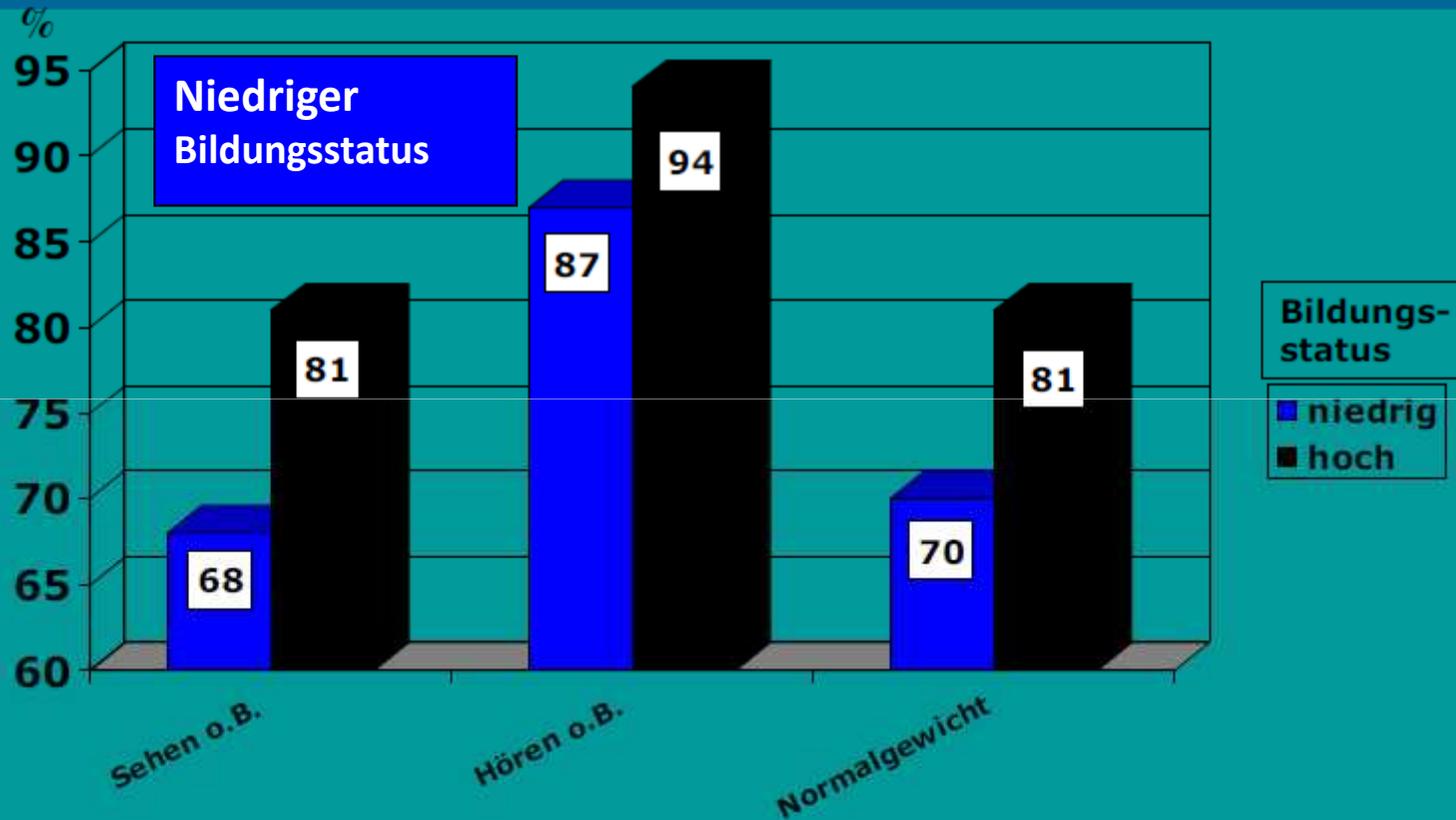
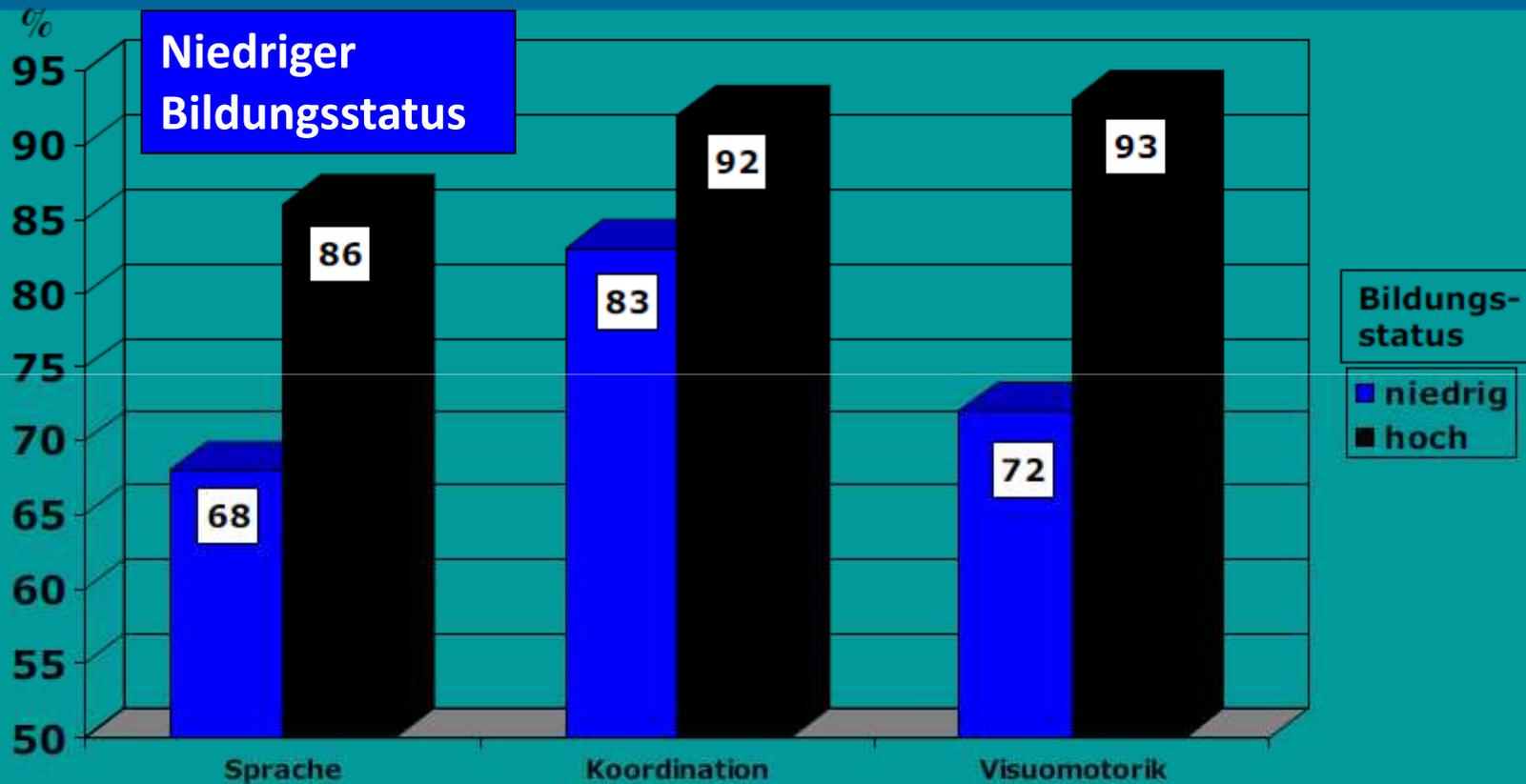


Abbildung 9.1: Interaktives Entwicklungsmodell psychopathologischer Phänomene

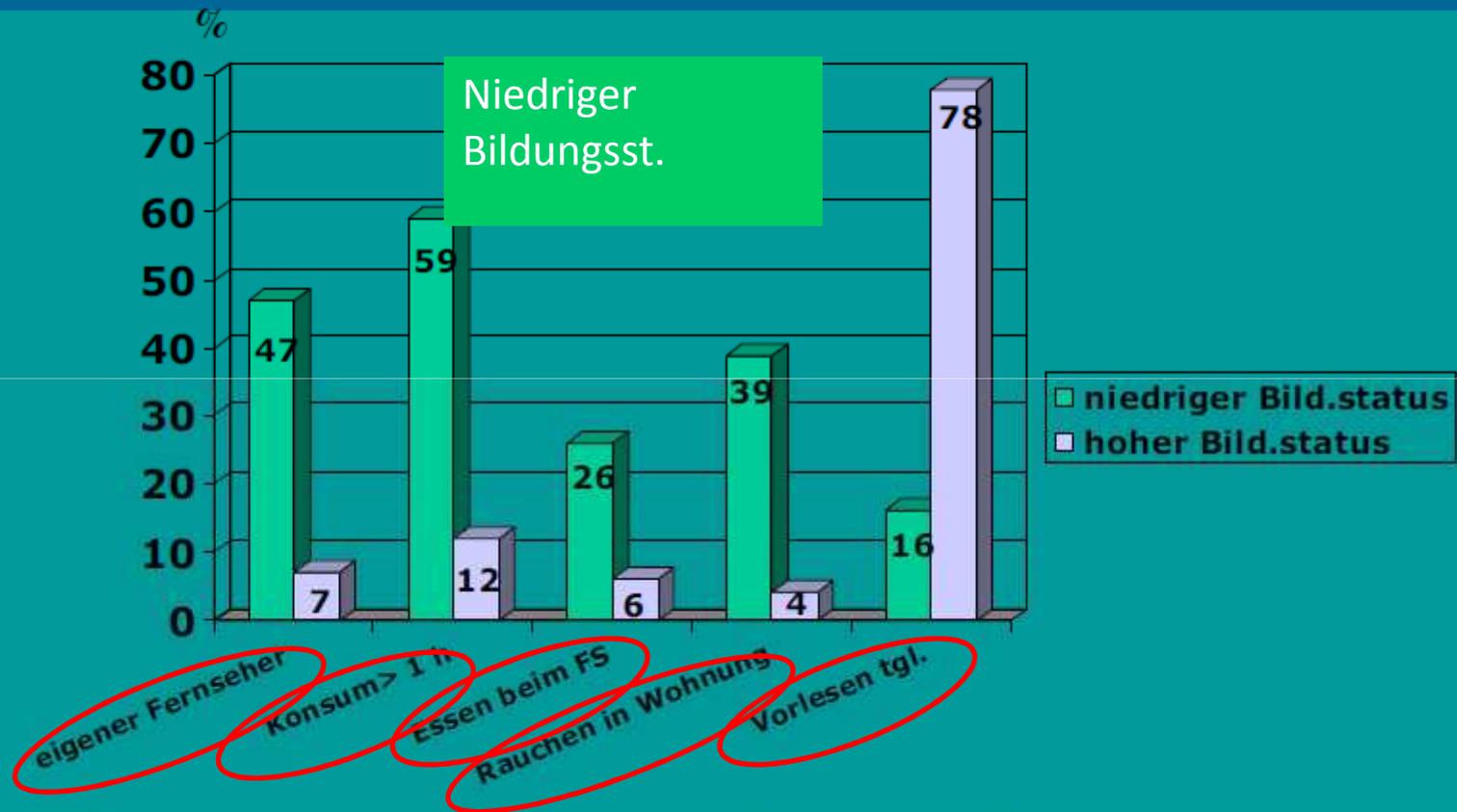
# Gesundheit und Bildungsstatus

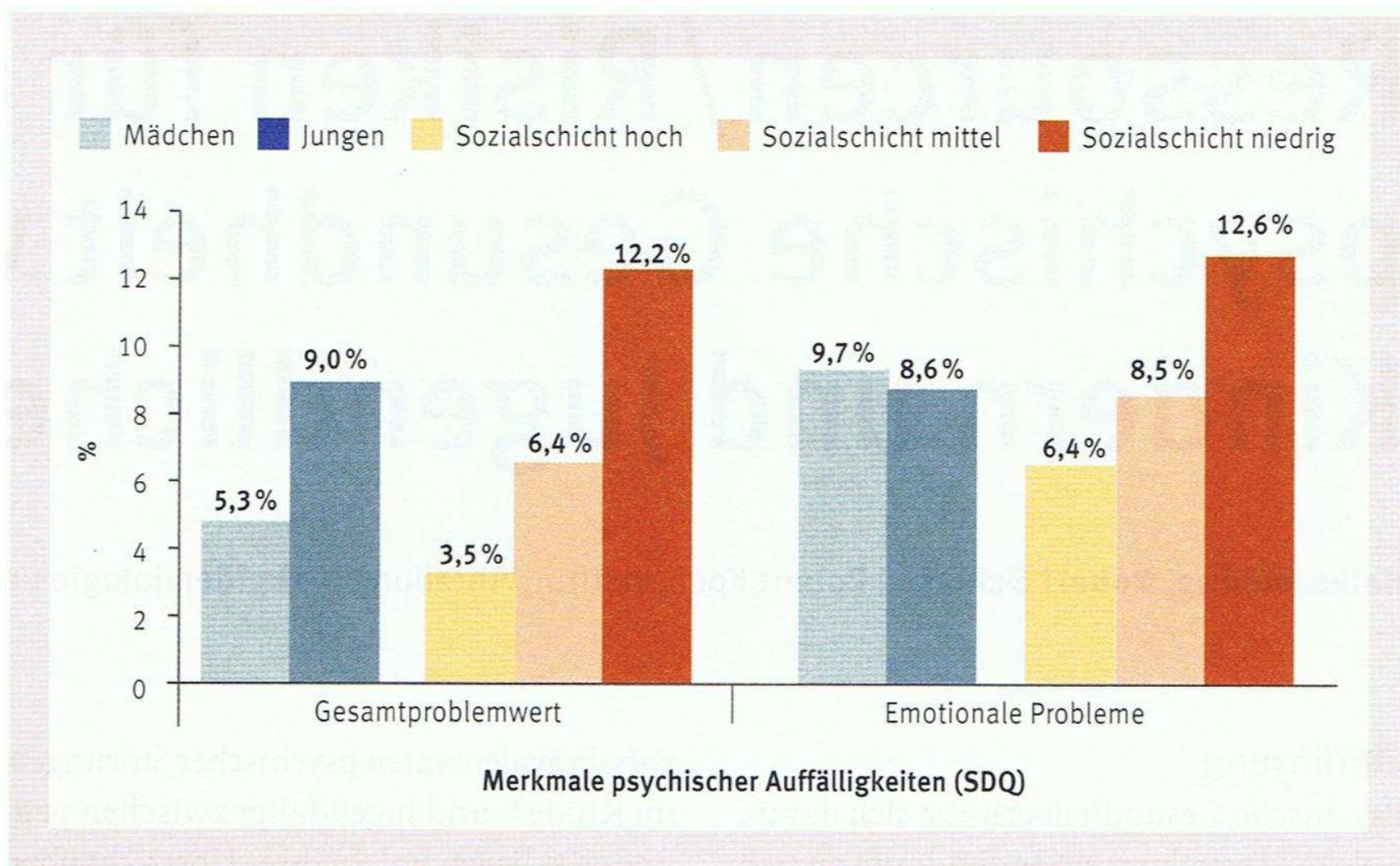


# Altersentsprechende Entwicklung und Bildungsstatus

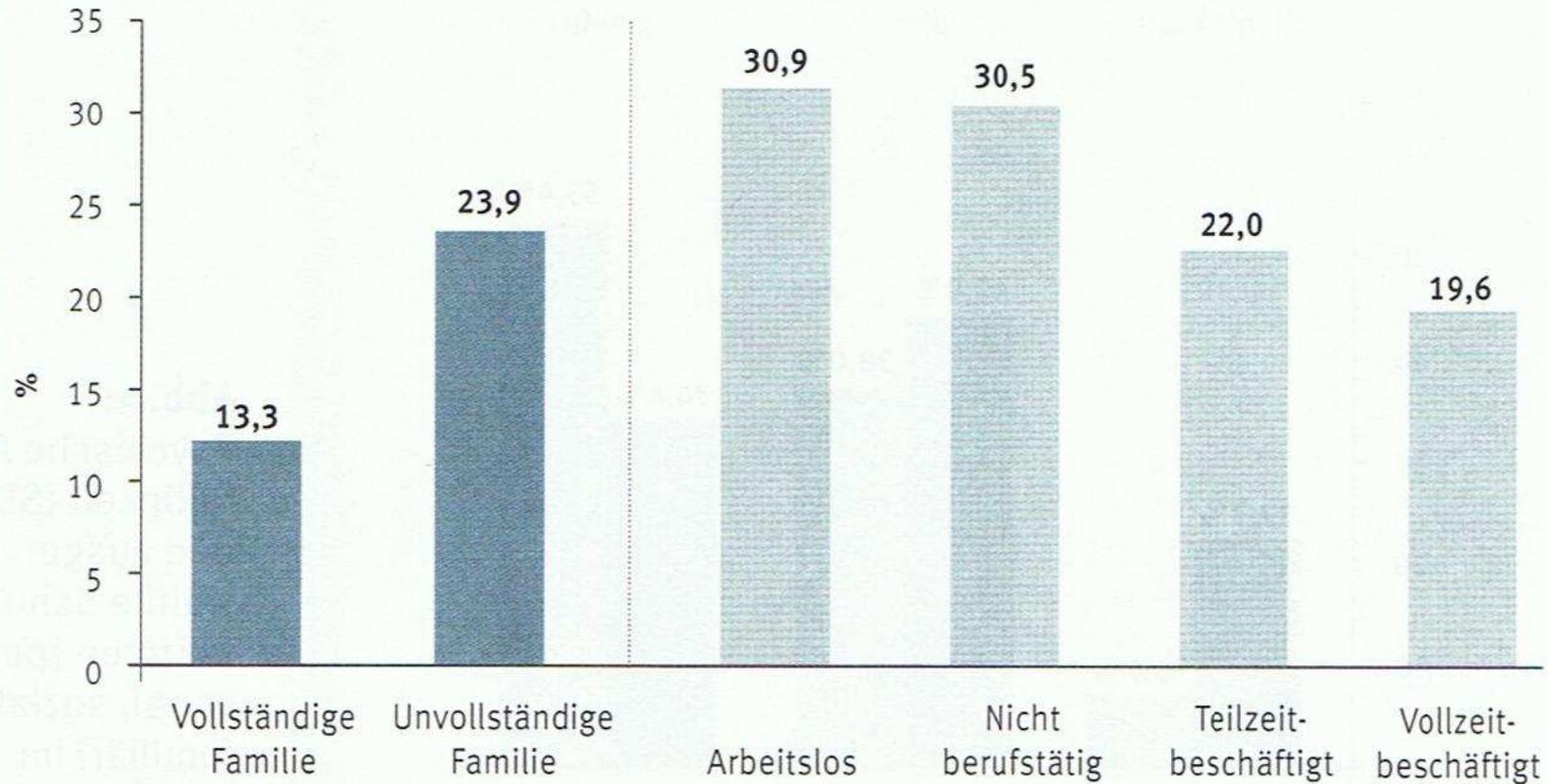


# Bildungsstatus der Eltern und kindliche Lebenswelten





**Abb. 1:** Psychische Auffälligkeiten (SDQ-Gesamtproblemwert „auffällig“ und Subskala „Emotionale Probleme“ nach Elternrating).



**Abb. 3:** Psychische Auffälligkeiten (SDQ) in Bezug zu Vollständigkeit der Familie und Beschäftigungsstatus alleinerziehender Mütter [27].

## Wesentliches für die Praxis ...

- Die psychische Gesundheit eines Kindes wird maßgeblich von den ihm zur Verfügung stehenden personalen, familiären und sozialen Schutzfaktoren beeinflusst. Dabei sind die stärksten Prädiktoren für psychische Gesundheit die personalen Ressourcen, gefolgt von den familiären und den sozialen Ressourcen.
- Im Alter von 3 bis 17 Jahren weisen 14,7 % der Kinder und Jugendlichen psychische Auffälligkeiten auf, das ist nahezu jedes 7. Kind in Deutschland.
- Ein besonders hohes Risiko besteht für Kinder alleinerziehender und nicht berufstätiger Mütter.
- Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche und solche mit Migrationshintergrund sind stärkeren gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt.

# Zusammenfassung -2-

❖ Bei der Einschulungsuntersuchung häufiger nicht gesund bzw. in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind Kinder aus belasteten Familien

- niedriger Bildungsstatus
- Migrationshintergrund
- nicht mit beiden leiblichen Eltern lebend

# Voraussetzungen für regelrechte Entwicklung

# Was Kinder brauchen zur Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit

Brazelton und Greenspan (2002):

## **die sieben Grundbedürfnisse von Kindern,**

deren Respektierung eine Entwicklung von emotional stabilen, willensstarken, einfühlsamen und sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zur Folge hat.

- **Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen**
- **Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit**
- **Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen**
- **Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen**
- **Das Bedürfnis des Kindes nach Grenzen und Strukturen**
- **Das Bedürfnis nach stabilen kulturellen Umfeldbedingungen**
- **Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit**

# 1. Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen

Die Entwicklung der kindlichen Seele, die Selbstwertung des Kindes, vollzieht sich auf der Basis von interaktioneller Gestaltung.

Die kindliche Persönlichkeitsentwicklung ist ein Weg von außen nach innen: die Interaktion mit wichtigen Menschen der Umgebung prägt ein inneres Konstrukt späterer Interaktionen.

Die kindliche Persönlichkeitsentwicklung ist ebenso ein Weg von innen nach außen: das Kind nimmt durch Temperamentlage, Gefühlsregulation und Ausdrucksfähigkeit Einfluss auf die soziale Umgebung - für sich einnehmend oder von sich stoßend.

Nur in liebevollen Beziehungen, die von Erwachsenen getragen werden, kann dieser Rahmen stabilisiert werden - aus Beziehung kann Bindung werden.

## 1. Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen

Bindung, eine besondere Art einer gefühlshaft getragenen Beziehung, zwischen dem Kind und bevorzugten Bezugspersonen entsteht als Eigenschaft beider Interaktionspartner und wird zu einer zwischenmenschliche Qualität beider Interaktionspartnern.

Störungen dieser intuitiven elterlichen Fürsorge wie durch Verzweiflung, Überforderung, psychische und soziale Probleme beeinflusst diese sichere Vertrauensbeziehung mit nachhaltige Wirkungen auf die Gedächtnisfunktion, die Gefühlssteuerung und die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

***Der Säugling ist auf das lächelnde Gesicht der Mutter angewiesen, wenn er eine Ahnung davon erhalten will, wer er ist; das Gesicht bildet den Spiegel, in dem er sich erkennen kann.***

D. H. Winnecott

## 2. Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit

**Verantwortung in der Schwangerschaft**, schädlichen Einflüsse wie Rauchen, Drogen- und Alkoholgenuss vom Kind fern zu halten

**Gewalt und andere grenzverletzende Verhaltensweisen** sollten unterbleiben, weil diese immer mit nachhaltigen Schäden nicht nur für den Körper, sondern auch für die Seele des Kindes verbunden sind.

Körperliche Bedrohungen, Vergiftungen, Beeinträchtigungen der Sicherheit und Störungen der kindlichen Regulation wirken sich auf die seelische Entwicklung und die Entwicklung des Gehirns aus.

**Alle persönlichen Erlebnisse, Eindrücke und Gefühle wie Freude, Sicherheit, Geborgenheit, Angst, Kummer und Verlassenheit hinterlassen ihre Spuren im Gehirn.**

Gerade in den ersten Lebensjahren wirken sich Störungen liebevoller Beziehungen und Störungen der körperlichen Unversehrtheit in der Hirnentwicklung besonders deutlich aus.

### 3. Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen

**Das kindliche Temperament** beruht auf konstitutionelle individuelle Aktivität, Reaktivität und Selbstregulation – ausgedrückt in Emotionalität, Motorik und Aufmerksamkeit.

*Kinder mit niedriger Reizschwelle und hoher Wachsamkeit*  
neigen zu Gefühlen von Angst und Unsicherheit;

*Kinder mit erhöhter Reizbarkeit und schlechter Beruhigbarkeit (Irritabilität)*  
neigen zu Aufregung und Überaktivität.

Die damit verbundenen Einschränkungen des Handlungsspielraums führen zu *Wut und Dysphorie* und *Risiko von aggressiven Entwicklungen und Grenzüberschreitungen der Bezugspersonen*.

#### **Notwendigkeit der Passung:**

*optimale Wechselseitigkeit und Angemessenheit von Aktion und Reaktion von Seiten des Kindes und der Bezugsperson: ein aktives, selbstmotiviertes, seine Entwicklung vorantreibendes Kind mit einer ebenso aktiven, fordernden, erfüllenden oder versagenden Umwelt*

***Die Angemessenheit der Erwachsenen-Reaktionen setzt Respekt vor den individuellen Möglichkeiten des Kindes voraus.***

## 4. Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen

### *Angemessenheit der Forderungen von Eltern an ihre Kinder im Hinblick auf den Entwicklungsstand:*

- dem kindlichen Entwicklungsstand entsprechende Anforderung an Leistung , Rollenerwartung, Verantwortungsübertragung, Zumutung bei Überwindung von Schwierigkeiten - mit dem Ziel des Selbstbeweises
- dem kindlichen Entwicklungsstand entsprechende Vermeidung von „Verwöhnung“ durch Vorenthalten eigener positiver Erfahrungen bei Schwierigkeiten und Anforderungen

### ***Ständige positive Erfahrung von Selbstwirksamkeit statt Erfahrung von Demütigung und Selbstunterschätzung***

## 5. Das Bedürfnis des Kindes nach Grenzen und Strukturen

***Wohlwollende und liebevolle erzieherische Grenzsetzung ist für die Strukturentwicklung des Kindes notwendig.***

- Die *liebevolle, den sozialen Anforderungen entsprechende und altersgerechte Grenzsetzung* bietet Schutz und Geborgenheit, weil das Kind Orientierung, Halt und Sicherung erlebt.
- Dabei wird mit liebevollen Bezugspersonen um die Grenzen gerungen, werden kommunikative Selbstbehauptung und persönliche Durchsetzung geübt.

## 5. Das Bedürfnis des Kindes nach Grenzen und Strukturen

### ***Fehlen solche Grenzsetzung:***

- unrealistische Erwartungen von Erfüllbarkeit und
- gefährliche, unrealistische Größenphantasien beim Kind mit der Folge des Scheiterns an sozialer Wirklichkeit und persönlichen Misserfolgs

### ***(Wohlstandsverwahrlosung)***

- aus Enttäuschung entstehen negative emotionale Belastung und Selbstabwertung mit Gefahr von reaktiven Verhaltensauffälligkeiten und ungünstiger Persönlichkeitsentwicklung

## 6. Das Bedürfnis nach stabilen kulturellen Umfeldbedingungen

- Die **Entwicklung von Freundschaften** ist eine wichtige Basis für das soziale Lernen. Die sogenannte Peergroup, also die Gruppe der gleichaltrigen Kinder, gewinnt mit zunehmendem Alter immer mehr die dominierende Bedeutung für Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwert des Kindes.
- **Soziale Kontakte**, Einladungen zu anderen Kindern, Übernachtungen außerhalb des Elternhauses stellen wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung sozialer Fertigkeiten dar.
- **Ungünstige** nachbarschaftliche **Verhältnisse**, mögliche undurchschaubare und negative Auswirkungen von sozialen Einrichtungen wie Tagesstätten, Kindergärten und Schulen entfalten negative Einflüsse auf das Kind..

***„Ein festes Geborgenheitsgefühl, welches unabhängig von Verdiensten und Leistungen dem Kinde von den Eltern garantiert wird, ist während der ganzen infantilen Entwicklung unerlässlich.“***

***Mit einer intakten und gesunden Primärbindung kann ein Mensch  
innere Sicherheit,  
ein stabiles Selbstbild,  
Urvertrauen (statt Urmisstrauen),  
soziale Kompetenz (statt soziale Angst) und  
gesunde Selbstständigkeit (statt depressiven Mindergefühlen)  
gewinnen.***

*Nach: Bindung (attachment)  
und psychosoziale Entwicklung  
Paul Natterer, 1998*

# Stufen der psychosozialen Entwicklung

# Erik Erikson – 8 Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung

Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902 - 1994)

## *Entwicklung der kindlichen bzw. der menschlichen Identität*

1. Stadium - ca. 1. Lebensjahr - Säuglingsalter:  
Ur-Vertrauen vs. Ur-Misstrauen
2. Stadium - ca. 2-3 Lebensjahr - Kleinkindalter:  
**Autonomie vs. Scham/Zweifel**
3. Stadium - ca. 4-5 Lebensjahr - Spielalter:  
**Initiative vs. Schuldgefühl**

*“Childhood and Society“, 1950*

## ***Entwicklung der kindlichen bzw. der menschlichen Identität***

...

4. Stadium - ca. 6- 11/12 Jahre - Schulalter:

**Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl**

5. Stadium - ca. 11/12 - 15/16 Jahre - Adoleszenz:

**Identität und Ablehnung vs. Identitätsdiffusion**

6. Stadium - frühes Erwachsenenalter:

**Intimität und Solidarität vs. Isolierung**

7. Stadium - Erwachsenenalter:

**Generativität vs. Selbstabsorption**

8. Stadium - reifes Erwachsenenalter:

**Integrität vs. Verzweiflung**

*“Childhood and Society“, 1950*

# Erik Erikson – 8 Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung

Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902 - 1994)

## Entwicklung der kindlichen bzw. der menschlichen Identität

1. Stadium - ca. 1. Lebensjahr - Säuglingsalter: **Ur-Vertrauen vs. Ur-Misstrauen**
2. Stadium - ca. 2-3 Lebensjahr - Kleinkindalter: **Autonomie vs. Scham/Zweifel**
3. Stadium - ca. 4-5 Lebensjahr - Spielalter: **Initiative vs. Schuldgefühl**
4. Stadium - ca. 6- 11/12 Jahre - Schulalter:  
**Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl**
5. Stadium - ca. 11/12 - 15/16 Jahre - Adoleszenz:  
**Identität und Ablehnung vs. Identitätsdiffusion**
6. Stadium - frühes Erwachsenenalter: **Intimität und Solidarität vs. Isolierung**
7. Stadium - Erwachsenenalter: **Generativität vs. Selbstabsorption**
8. Stadium - reifes Erwachsenenalter: **Integrität vs. Verzweiflung**

*“Childhood and Society“, 1950*

Tabelle 1.4: Entwicklung im Lebenszyklus (nach Erikson, 1965, 1974, 1976)

<i>Alter</i>	<i>Ergebnisse der Entwicklungsaufgaben</i>	<i>Einleitung psychischer Störungen</i>	<i>Extrempositionen „Verfehlter“ Entwicklungsergebnisse</i>
0–1	<i>Vertrauen</i> „ich bin, was man mir gibt“	Gefühl des Verlassenseins, Angst zu verhungern, emotionale Verwahrlosung, Sucht, Psychose	<i>Mißtrauen</i> „ich bin ohne Halt“
1–3	<i>Autonomie</i> „ich bin was ich will“	Gefühl eigener Wertlosigkeit, Angst vor Unzulänglichkeit und vor drohender Schande, Zwangsneurose	<i>Scham/Zweifel</i> „ich bin wertlos“
3–5	<i>Initiative</i> „ich bin was ich mir zu sein vorstelle“	Gefühl, nicht liebenswert zu sein, Angst vor Strafe, Hysterie	<i>Schuldgefühle</i> „ich bin schlecht“
6–11	<i>Leistung/Fleiß</i> „ich bin was ich lerne“	Angst vor Unfähigkeit, Gefühl, zu nichts zu taugen, Angst vor Unkenntnis, Entwicklung zum Außenseiter	<i>Minderwertigkeitsgefühl</i> „ich bin unfähig“
12–18	<i>Identität</i> „ich weiß wer ich bin“	Angst, bei der Meisterung neuer und widersprüchlicher Triebregungen zu versagen, Gefühl, die Welt sei nicht gut genug, Identitätsstörung	<i>Identitätsverlust</i> „ich verliere mein Selbst“

## Entwicklungsaufgabe - Bedeutung von sechs Jahren bis zur Pubertät

**Erwerb von *Kompetenz als Vertrauen*** auf angemessene grundlegende soziale und intellektuelle Fähigkeiten.

***Wenn dieses Ziel nicht überzeugend erreicht wird, entstehen mangelndes Selbstvertrauen, Gefühle des Versagens und der Minderwertigkeit.***

# Robert J. Havighurst (1900-1991)

## - Konzept der Entwicklungsaufgaben

- *Entwicklung als Lernprozess über die gesamte Lebensspanne*
- *Entwicklungsaufgaben:*
  - physische Reifung*
  - gesellschaftliche Erwartungen*
  - individuelle Zielsetzungen*
  - und Werte*
- *Bindeglied dar zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen*



*„Developmental Tasks and Education“, 1948*

Alter	Fertigkeiten und Verhaltensweisen (nach Havighurst, 1972; Achenbach, 1990)
0-1	Essen, Schlafen, Verdauung, Bewegung, sensomotorische Organisation, soziale Responsivität, Bindung
1-2	Sprache, sprachliche Kommunikation
2-3	Sauberkeit, Selbstversorgung im Alltag, Sicherheitsregeln
3-4	Selbstkontrolle, Selbststeuerung
4-5	Beziehungen zu Gleichaltrigen
5-6	soziale Kooperation
6-11	Schulfertigkeiten, Schulregeln, Regelspiele, Hobbies, Geldgebrauch, einfache Verpflichtungen
12-20	Beziehung zum anderen Geschlecht, Übernahme von Verantwortlichkeit, Ablösung von der Familie

Tabelle 1.3: Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsthemen

# Folgen ungünstiger psychosozialer Entwicklung

# Allgemeine Folgen Entwicklungsstörungen

## Primäre Folgen

**Störung spezifischer Funktionen**

**Störung der Gesamtentwicklung**

**Entstehung kombinierter Störungen**

## Sekundäre Folgen

- **emotionale Störung**
- **Störungen des Verhaltens**
- **Störung psychosozialer Entwicklung**
- **Störung in Sozialkontakten**
- **Ungünstiges Eltern(Lehrer-)verhalten**
- **emotionale Störungen**

# Spezifische Folgen Entwicklungsstörungen

## Extroversive Symptome

### Verhaltensstörungen

- Hyperaktivität
- oppositionelles Verhalten
- Aggressivität
- Sozialverhaltensstörungen
- Dissozialität
- Delinquenz

## Introversive Symptome

### Emotionale Störungen

- Kontaktstörungen,
- emotionale Störungen
- Leistungsangst und Leistungsverweigerung
- Leistungsversagen

# Neurophysiologische Entwicklungsstörungen

## **Säuglingsalter:**

- Störungen des Schlaf-Wach-Rhythmus
- Fütter- Essstörungen
- Verdauungsstörungen
- Störung der Bindungsentwicklung
- Störung des Verhaltens (Schreien, Überängstlichkeit)

## **Kleinkindalter:**

- Schlafstörungen, Wutanfälle, Unaufmerksamkeit
- Rumination, Esssucht, Stereotypien, Autismus

## **Vorschulalter:**

- Schlafstörungen, Stereotypien, Hyperaktivität, Impulsivität
- Stottern, Tics, Enkopresis, Mutismus, Autismus, psychosomatische Beschwerden

## **Schulkindalter:**

- Emotionale Störungen (Schul- Prüfungsangst, Depression, Suizidalität)
- Hyperkinetische Syndrome
  - Dissoziale Störungen

## **Pubertät und Adoleszenz:**

- Emotionale Störungen
  - Dissoziale Störungen
- Hyperkinetische Syndrome
  - Bulimie
  - Anorexia nervosa

(Nach Ott 2004)

# Beurteilung von psychischer und sozialer Entwicklung

# Beurteilung von Entwicklung

- Eine Leistung wird bei möglichst vielen Kindern ohne erkennbare Störungen mit möglichst gleichen Voraussetzungen erfasst.
- Die Leistung wird verglichen mit dem Alter nach Monaten oder Jahren.
- Die Verteilung der Häufigkeit einer Leistung zu einem Alter wird prozentual erfasst.
- Der Prozentrang legt die Norm und Abweichung fest.

# Fragebögen zur Erfassung von Verhalten

**Fragebogen zu Stärken und Schwächen (SDQ-Deu)** Eltern 3/4

Bitte markieren Sie zu jedem Punkt "Nicht zutreffend", "Teilweise zutreffend" oder "Eindeutig zutreffend". Beantworten Sie bitte alle Fragen so gut Sie können, selbst wenn Sie sich nicht ganz sicher sind oder Ihnen eine Frage merkwürdig vorkommt. Bitte berücksichtigen Sie bei der Antwort das Verhalten Ihres Kindes in den letzten sechs Monaten.

Name des Kindes: ..... Männlich/Weiblich

Geburtsdatum: .....

	Nicht zutreffend	Teilweise zutreffend	Eindeutig zutreffend
Rücksichtsvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unruhig, überaktiv, kann nicht lange stillsitzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klagt häufig über Kopfschmerzen, Bauchschmerzen oder Übelkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilt gerne mit anderen Kindern (Stängigkeiten, Spielzeug, Buntstifte usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat oft Wutausfälle; ist außerordentlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzelgänger; spielt meist alleine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im allgemeinen folgsam; macht meist, was Erwachsene verlangen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat viele Sorgen; erscheint häufig bedrückt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfbereit, wenn andere verletzt, krank oder betrübt sind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ständig zappelig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat wenigstens einen guten Freund oder eine gute Freundin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Streitet sich oft mit anderen Kindern oder schikaniert sie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Oft unglücklich oder niedergeschlagen; weint häufig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im allgemeinen bei anderen Kindern beliebt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leicht ablenkbar, unkonzentriert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nervös oder anklammernd in neuen Situationen; verliert leicht das Selbstvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Liebt zu jüngeren Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verhält sich gegenüber Erwachsenen oft widerwillig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wird von anderen gehänselt oder schikaniert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilft anderen oft freiwillig (Eltern, Lehrern oder anderen Kindern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Überlegt bevor er/sie handelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kann gegenüber anderen boshaft sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommt besser mit Erwachsenen aus als mit anderen Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat viele Ängste; fürchtet sich leicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Führt Aufgaben zu Ende; gute Konzentrationsspanne	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gibt es noch etwas, das Sie erwähnen möchten?

Günter Esser und Manfred Laucht

## Mannheimer Elternfragebogen MEF für Vorschulkinder

Name des Kindes: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_ ausgefüllt von: \_\_\_\_\_

### ANLEITUNG ZUM AUSFÜLLEN

Kreuzen Sie bitte an, ob die unten aufgeführten Probleme bei Ihrem Kind in den letzten 6 Monaten aufgetreten sind. Machen Sie bitte nur ein Kreuz in jeder Zeile, setzen Sie die Kreuze nur auf die Kreise, nicht in die Zwischenräume und lassen Sie bitte keine Frage aus. Sollte Ihr Kind zur Zeit Medikamente erhalten, die sein Verhalten verändern, beantworten Sie bitte die Fragen so wie sich Ihr Kind verhält, wenn es keine Medikamente erhält.

Mein Kind... stimmt  stimmt nicht

- kann mindestens dreimal pro Woche schlecht einschlafen  
(liegt **mehr als eine Stunde** wach)
- wacht mindestens einmal pro Nacht auf und liegt dann **mindestens eine Stunde** wach
- schläft nachts mit im Elternbett, obwohl wir das nicht gerne sehen
- hat meistens nur wenig Appetit  
  - ist untergewichtig
  - ist extrem wählerisch beim Essen
- klagt bei Aufregungen häufig über Bauchschmerzen  
  - kann wegen dieser Bauchschmerzen nicht wie sonst spielen oder seine Freunde besuchen

---

- klagt mehrmals pro Woche über Kopfschmerzen  
  - kann wegen seiner Kopfschmerzen nicht wie sonst spielen oder seine Freunde besuchen
- hat Migräne
- hat Asthma
- hat Heuschnupfen
- stottert
- nässt mindestens einmal pro Woche ein
- kotet mindestens einmal pro Monat ein
- hat manchmal nervöse Zuckungen z. B. Blinzeltic, Zwinkertic, Räuspertic)
- kaut Fingernägel  
  - dabei kommt es häufig zu blutenden Verletzungen

**bitte wenden**

# Fragebögen zur Erfassung von Verhalten und Emotion

## Mannheimer Elternfragebogen MEF für 6-13jährige zur U10

Name des Kindes: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

ausgefüllt von: \_\_\_\_\_ am: \_\_\_\_\_

### ANLEITUNG ZUM AUSFÜLLEN

Kreuzen Sie bitte an, ob die unten aufgeführten Probleme bei Ihrem Kind in den letzten 6 Monaten aufgetreten sind. Machen Sie bitte nur ein Kreuz in jeder Zeile, setzen Sie die Kreuze nur auf die Kreise, nicht in die Zwischenräume und lassen Sie bitte keine Frage aus. Sollte Ihr Kind zur Zeit Medikamente erhalten, die sein Verhalten verändern, beantworten Sie bitte die Fragen so, wie sich Ihr Kind verhält, wenn es keine Medikamente erhält.

Mein Kind...

	stimmt	stimmt nicht
1. hat Migräne	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. musste wegen Kopfschmerzen zum Arzt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. leidet unter asthmatischen Beschwerden / chronischen Bronchitis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. will bei jeder "Kleinigkeit" den Arzt aufsuchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. hat manchmal nervöse Zuckungen (z.B. Blinzeln-, Zucken-, Rüsselpartie)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. weigert sich meistens auch tagsüber, bei Freunden/Verwandten zu bleiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. schläft nachts mit Im Eiernbett, obwohl ich das nicht gern sehe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. kann schlecht einschlafen (d.h. liegt mehr als eine Stunde wach)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. wacht häufig nachts auf und kann nur schlecht wieder einschlafen (liegt mindestens eine Stunde wach)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. stottert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. isst oft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. hat mindestens 2x im letzten 1/2 Jahr das Bett oder die Hose nass gemacht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. hat im letzten halben Jahr mindestens einmal eingekotet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. hat meistens nur wenig Appetit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. ist extrem wählerisch beim Essen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. hat ständig Angst, zu dick zu werden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17. hat wegen seines Essverhaltens mind. 7 kg abgenommen u. ist untergewichtig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18. hat mindestens 10 kg Übergewicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19. wird wegen seines Übergewichts gehänselt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20. ist die meiste Zeit aufässig und ungehorsam	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21. ist aufässig und ungehorsam als andere Kinder seines Alters	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22. wurde wegen seines Verhaltens schon einmal vom Schulbesuch, einem Ausflug oder Landheimaufenthalt ausgeschlossen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23. schwänzt manchmal die Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24. hat starke Angst davor zur Schule zu gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25. strahlt sich fast jeden Tag mit seinen Geschwistern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26. dabei kommt es auch zu ernsthaften Verletzungen, Quälereien oder Drohungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27. wird von anderen Kindern häufig gellert, gehänselt, verprügelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28. hat Angst vor anderen Kindern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29. hat überhaupt keinen Kontakt zu Gleichaltrigen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30. prügelt sich häufig mit anderen Kindern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31. dabei ist es auch schon mal zu ernsthaften Verletzungen gekommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
32. wechselt häufig seine Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
33. ist in der Schule leicht ablenkbar und unkonzentriert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	stimmt	stimmt nicht
34. ist bei den Hausaufgaben sehr leicht ablenkbar und unkonzentriert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
35. ist bei Regelspielen (Karten-/Brettspiele) sehr leicht ablenkbar und unkonzentriert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
36. ist in der Schule sehr unruhig, zappelig, kann nicht stillsitzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
37. ist bei den Hausaufgaben sehr unruhig, zappelig, kann nicht stillsitzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
38. ist bei Regelspielen (Karten-/Brettspiele) sehr unruhig, zappelig, kann nicht stillsitzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
39. ist im Straßenverkehr sehr unüberlegt, vorschnell, unvorsichtig und riskant in seinem Verhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
40. ist draußen beim Spielen sehr unüberlegt, vorschnell, unvorsichtig und riskant in seinem Verhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
41. ist beim Lösen von Aufgaben in der Schule oder zu Hause sehr unüberlegt und vorschnell	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
42. hat häufig einen Wutanfall	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
43. ist überängstlich, macht sich viele Sorgen über zukünftige Ereignisse (z.B. Klassenarbeiten, unangenehme Aufgaben), wird dann manchmal vor lauter Aufregung "krank"	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
44. - 46. Mein Kind hat panische Angst		
44. - vor Spinnen, Mäusen, Hunden oder Ratten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
45. - alleine zuhause zu bleiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
46. - vor fremden Menschen (z.B. bei einer Einladung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
47. - vor Blitz, Donner oder Dunkelheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
48. - vor dem Zahnarzt, Spritzen, Blut oder Verletzungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
49. ist übertrieben ordentlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
50. wäscht sich oft die Hände, obwohl sie längst sauber sind	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
51. kontrolliert bestimmte Dinge mehrmals hintereinander innerhalb weniger Minuten nach (z.B. dass Türen oder Fenster verschlossen sind, die Schallmaße gepackt ist)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
52. kratzt oder reißt so stark die Fingernägel, dass es häufiger zu blutenden Verletzungen kommt oder das Nagelbett bereits teilweise frei liegt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
53. weigert sich oft mit fremden Erwachsenen zu sprechen, auch wenn es etwas gefragt wird	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
54. ist mindestens einmal pro Woche für mindestens drei Stunden traurig oder niedergeschlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
55. diese Stimmung steht meist in keinem Verhältnis zum auslösenden Ereignis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
56. war mindestens 2 Wochen traurig oder niedergeschlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
57. ist nur schwer auf andere Gedanken zu bringen, wenn es traurig ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
58. hat schon einmal ernsthaft gesagt, dass es sich umbringen will	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
59. hat schon gelegentlich gersucht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
60. hat schon hin und wieder Alkohol getrunken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
61. macht uns Probleme, weil es so oft lügt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
62. hat zuhause oder außerhalb schon einmal etwas Wertvolles (Wert größer 30 €) gestohlen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
63. hat schon mindestens fünfmal weniger wertvolle Dinge entwendet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
64. hat schon einmal mit Absicht Dinge, die ihm nicht gehören, zerstört/beschädigt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
65. dabei ist ein Schaden von mindestens 30 € entstanden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
66. ist schon von zu Hause weggelaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
67. zeigt folgende, oben nicht genannte, auffällige Verhaltensweisen: bitte zusätzliches Blatt benutzen!		

# Fragebögenbeispiele

## CBCL 1½ - 5

### Child Behavior Checklist 1½ - 5

- Elternfragebogen für Klein- und Vorschulkinder

## CBCL/4 - 18

### Child Behavior Checklist 4 - 18

- Elternfragebogen über das Verhalten von Kindern und Jugendlichen

## Strengths and Difficulties Questionnaire

SDQ- Eltern, - Selbst, - Lehrer/Erzieher

(Strength and Difficulties Questionnaire - standardisiert)

**Bezugsquelle:**

**[www.testzentrale.de](http://www.testzentrale.de)**

# Förderung der psychosozialen Entwicklung

# Interventionen bei Leistungs- und Verhaltensstörungen



- Diagnostik von Leistungsstörungen
- gemeinsame Beratung Schule/Eltern/Kind
- förderliches Eltern-/Lehrerverhalten
- spezifische Förderung
  - bei Notwendigkeit:
    - Heilpädagogik
    - Psychomotorik
    - Ergotherapie
  - Verhaltens-/Spieltherapie
  - Familienunterstützung oder Familientherapie

***Vermeidung und Verringerung emotionaler Probleme***

# Prinzipien pädagogischer oder verhaltenstherapeutischer Intervention

- Problem annehmen
- Verhalten von Person unterscheiden
  - Fähigkeiten aufzeigen
  - Zumuten statt Vermeiden
  - Positive Zukunftserwartung
  - Veränderungen anerkennen

***Beziehungsangebot und –sicherheit  
statt Ausgrenzung und Ablehnung!***

# Was tun?

## Prävention durch Elternbildung

„Präventive Maßnahmen setzen ressourcenorientiert an der **Erhöhung persönlicher Kompetenzen zur Verbesserung von Bewältigungsstrategien** an oder arbeiten umwelt- bzw. systemorientiert an der **Veränderung destruktiver Lebensbedingungen.**“

„Das Ziel ... ist die **Stärkung der allgemeinen Erziehungskompetenz** und ... auch die **Vermittlung eines gewaltfreien Umgangs mit Konfliktsituationen** im Erziehungsalltag, basierend auf kommunikationstheoretischen, systemischen, lernpsychologischen oder anderen Konzepten.“

Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler

Fachhochschule Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

Dr. Ulrich Kohns

„Was Eltern brauchen und Elternkurse bieten können“

Kinder-Jugendarzt/Psychotherapeut

## **„Elternbildung stärkt Kinder“**

### **Für Gruppen mit besonderem Unterstützungsbedarf: Formen und Zugänge der Angebote niederschwellig gestaltet!**

Hierfür sind darüber hinausgehende Anforderungen zu erfüllen:

- Die **Angebote** dürfen **nicht als zusätzliche Belastung** wahrgenommen werden, sondern **sollten entlastend wirken**.
- Die **Kommunikation und Ansprache der Eltern** ist **milieuspezifisch** zu gestalten. Wo möglich, sind **Eltern selbst als Multiplikator/-innen** zu nutzen.
- **Fachkräfte** müssen **eine unvoreingenommene Haltung gegenüber der Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppen** einnehmen und über einen entsprechenden methodischen „Handwerkskoffer“ verfügen.

**Elternbildung stärkt Kinder**

Systematisierung und Intensivierung der Elternbildung in Essen

Redaktion Sybille Krüger, ElternLernwelt

Gabriele Micklinghoff, Geschäftsbereich Soziales, Arbeit und

Gesundheit

Dr. Ulrich Kohns

Kinder-Jugendarzt/Psychotherapeut

# Voraussetzungen für psychische Gesundheit (Wohlbefinden) des Kindes



**Familiäre  
Geborgenheit**

**Soziale  
Geborgenheit**

**Leistungs-  
anerkennnis**

***Psychische Störungen sind Ausdruck von  
Verzögerungen oder Verzerrungen  
der emotionalen Entwicklung.***

**(D.H.Winnicot)**



## Erziehen

*Das Wesen des Kindes  
anzunehmen, zu begleiten  
und zu fördern,  
heißt auch,  
ihm so zu begegnen,  
dass es seine Stärken und  
Schwächen kennt  
und damit leben lernt.*

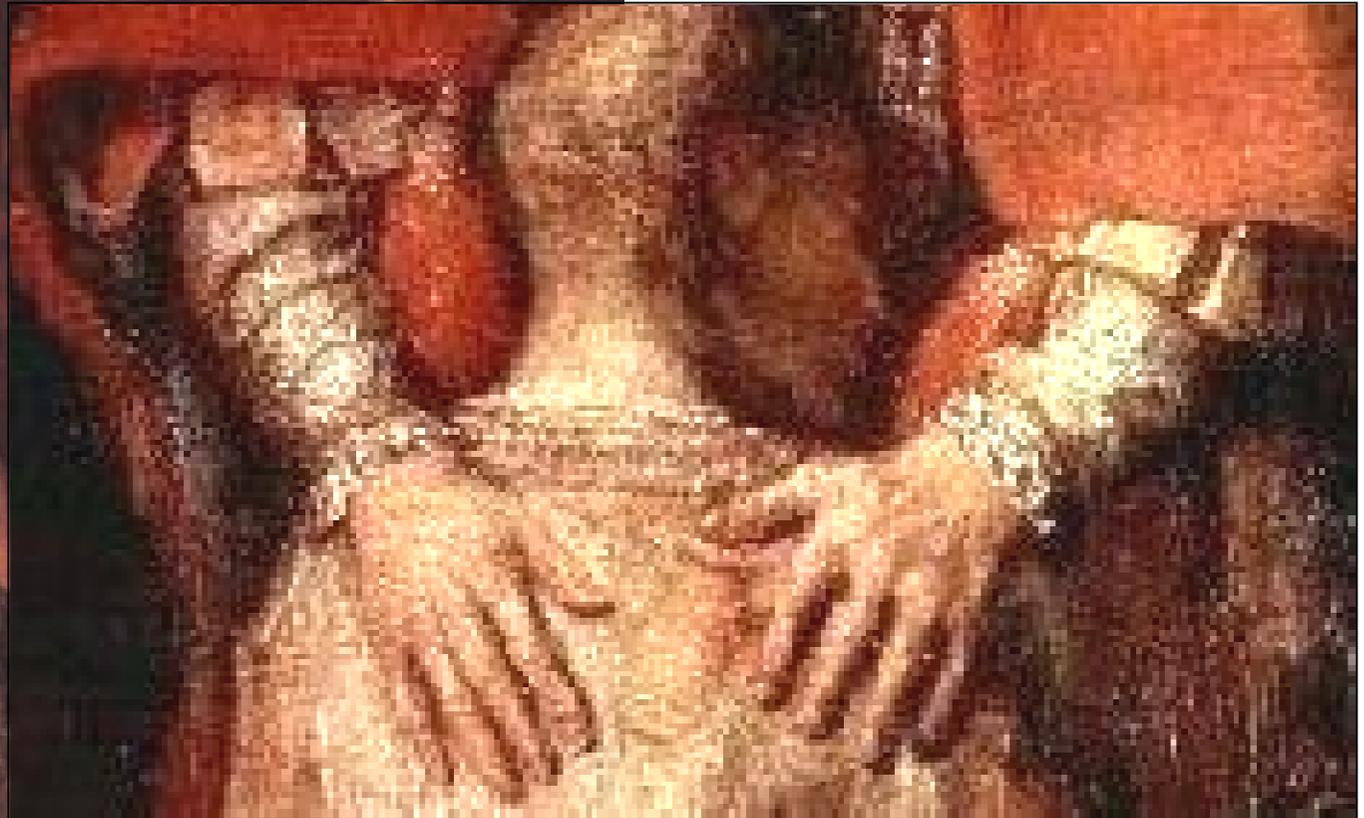
(L. Gehrig)



**Rembrandt 1606-1669**

**„Rückkehr des verlorenen Sohnes“ 1662**

© Kohns





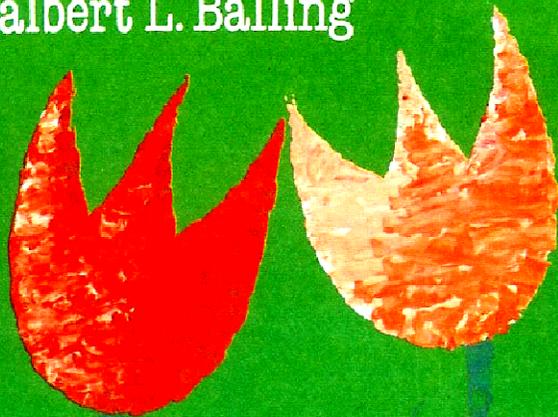
**„Der Mensch  
wird**

**am Du zum Ich.“**

M. Buber  
„Schriften zur Philosophie“

**NUR WER GELIEBT  
WIRD, HAT ECHTE  
CHANCEN, GESUND  
ZU WERDEN UND  
HEIL ZU BLEIBEN**

Adalbert L. Balling



***Herzlichen Dank für  
Ihr Kommen  
und  
Ihre Aufmerksamkeit!***